

Ludger Schwienhorst-Schönberger
Kohélet

Herders Theologischer Kommentar
zum Alten Testament

Herausgegeben von

Erich Zenger

Herder Freiburg · Basel · Wien

Kohelet

Übersetzt und ausgelegt von

Ludger Schwienhorst-Schönberger

Herder Freiburg · Basel · Wien

2., durchgesehene und korrigierte Auflage 2011
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2004
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satzherstellung: SatzWeise, Föhren
Gesetzt in der Gill Sans und Aldus
Herstellung: fgb · freiburger graphische betriebe
www.fgb.de
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany
ISBN 978-3-451-26829-8

Inhalt

Vorwort	11
Vorwort zur 2. Auflage	12
Abkürzungsverzeichnis	13
Allgemeines Literaturverzeichnis	15
1. Kommentare zum Buch Kohelet	15
2. Monographien und Einzelstudien	18
3. Monographien und Einzelstudien zur Auslegungsgeschichte . . .	34
3.1 Quellen und Textausgaben	34
3.2 Sekundärliteratur	36
4. Weitere Textausgaben und Übersetzungen	38

Einleitung

1. Bezeichnungen des Buches	41
2. Stellung im Kanon	43
3. Aufbau	46
3.1 Problemstellung	46
3.2 Sammlung von Sentenzen	47
3.3 »Kunst der Komposition«	48
3.4 Die diesem Kommentar zugrunde liegende Gliederung . . .	51
3.5 Ein erster Gang durch das Buch	53
4. Gattung, Gattungen und kleine Formen	54
4.1 Das Koheletbuch als Erzählung	54
4.2 Königstestament und Königsinschrift	56
4.3 Diatribe	57
4.4 Kleine Formen	60
5. Einheitlichkeit	64

Inhalt

6. Thema	69
6.1 Glück	70
6.1.1 Glück als Gabe Gottes	75
6.1.2 Glück als Erfahrung	78
6.1.3 Glück der Gegenwart	79
6.1.4 Bleibendes Glück	80
6.2 Windhauch	82
6.3 Gott	91
6.4 Gottesfurcht	98
7. Entstehungszeit und Entstehungsort	101
8. Kultureller Kontext	104
8.1 Forschungsüberblick	104
8.2 Die in diesem Kommentar vertretene Position	108
9. Sprache	109
10. Rezeption	112
10.1 Hebräischer Text	112
10.2 Alte Übersetzungen	113
10.2.1 Griechische Übersetzung	113
10.2.2 Vetus Latina	115
10.2.3 Syrische Übersetzungen	115
10.2.4 Targum	116
10.2.5 Vulgata	116
10.2.6 Äthiopische Übersetzung	117
10.2.7 Arabische Übersetzung	117
11. Auslegungsgeschichte	118
11.1 Jüdische Auslegungsgeschichte	118
11.2 Christliche Auslegungsgeschichte	123

Kommentierung

1. Kohelet 1–3: Darlegung der Lehre	137
1. Kohelet 1, 1: Buchtitel	138
2. Kohelet 1, 2–11: Kohelet als Weiser	142
2.1 Kohelet 1, 2: Motto und Rahmenvers: »Windhauch, Windhauch ...«	142
2.2 Kohelet 1, 3: Leitfrage: »Welchen Gewinn hat der Mensch ...?«	148

2.3	Kohelet 1, 4–11: Die Vergänglichkeit des Menschen angesichts der Ewigkeit der Welt	155
	Exkurs: Der Mythos von der ewigen Wiederkehr	170
3.	Kohelet 1, 12–2, 26: Kohelet als König	181
3.1	Kohelet 1, 12–2, 2: Vorausschau: Grenzen des Handelns, der Weisheit, des Vergnügens	182
3.1.1	Kohelet 1, 12–15: Grenzen des Handelns	183
3.1.2	Kohelet 1, 16–18: Grenzen der Weisheit	194
3.1.3	Kohelet 2, 1–2: Grenzen des Vergnügens	199
3.2	Kohelet 2, 3–26: Der Weg des Königs	203
3.2.1	Kohelet 2, 3–11: Der Aufstieg des Königs zu höchstem Lebensgenuss	204
3.2.2	Kohelet 2, 12–23: Der Abstieg des Königs zu Hass und Verzweiflung	217
3.2.2.1	Kohelet 2, 12: Dispositionsangabe	218
3.2.2.2	Kohelet 2, 13–17: Auch ein weiser König muss sterben!	221
3.2.2.3	Kohelet 2, 18–23: Der König muss seinen Besitz einem Nachfolger überlassen	229
3.2.3	Kohelet 2, 24–26: Die neue Erkenntnis: Glück aus der »Hand Gottes«	235
4.	Kohelet 3, 1–22: Kohelet als Weiser: Auswertung der königlichen Erfahrungen	244
4.1	Kohelet 3, 1–9: Weg in die Zeit	244
4.2	Kohelet 3, 10–15: Berührung der Ewigkeit	259
4.3	Kohelet 3, 16–22: Ruf in die Gegenwart	276
II.	Kohelet 4, 1–6, 9: Entfaltung der Lehre	288
1.	Kohelet 4, 1–6: Ausbeutung und Konkurrenzkampf	289
2.	Kohelet 4, 7–12: Gefahren des Alleinseins	297
3.	Kohelet 4, 13–16: Unbeständigkeit königlicher Macht	304
4.	Kohelet 4, 17–5, 6: Religion	309
5.	Kohelet 5, 7–8: Ungerechtigkeit und Misswirtschaft königlicher Herrschaft	319
6.	Kohelet 5, 9–11: Ambivalenz des Reichtums	326

7. Kohelet 5, 12–16: Verlust des Reichtums	331
8. Kohelet 5, 17–19: Freude als Gabe und Antwort Gottes	336
9. Kohelet 6, 1–2: Fehlender Genuss gottgegebener Gaben	344
10. Kohelet 6, 3–6: Leben ohne Glückserfahrung	350
11. Kohelet 6, 7–9: Ungestilltes Verlangen	354
III. Kohelet 6, 10–8, 17: Verteidigung der Lehre	360
1. Kohelet 6, 10–12: Einleitung des ideologiekritischen Teils	361
2. Kohelet 7, 1–10: Ärger ruht in der Brust der Toren	367
3. Kohelet 7, 11–14: Betrachte das Werk Gottes!	378
4. Kohelet 7, 15–20: Via media	383
5. Kohelet 7, 21–22: Zwischenfazit: »Achte nicht auf alles Gerede!«	394
6. Kohelet 7, 23–24: Weisheit ist unauffindbar	396
7. Kohelet 7, 25–29: Gott hat den Menschen recht gemacht	399
8. Kohelet 8, 1–9: Macht und Weisheit	410
9. Kohelet 8, 10–14.15: Frevler und Gerechter: Lobpreis der Freude	422
10. Kohelet 8, 16–17: Abschließendes Fazit: Gottes Werk ist unergründbar	433
IV. Kohelet 9, 1–12, 8: Anwendung der Lehre	437
1. Kohelet 9, 1–6.7–10: Carpe diem	438
1.1 Kohelet 9, 1–6: Tod	439
1.2 Kohelet 9, 7–10: Freude und kraftvolles Handeln	454
Exkurs: Dauerhaftes Glück	459
Exkurs: Hedonismus	464
2. Kohelet 9, 11–12: Unverfügbarkeit des Erfolgs	471
3. Kohelet 9, 13–16: Grenzen der Weisheit	476
4. Kohelet 9, 17–10, 1: Weisheit und Torheit	480

5. Kohelet 10,2–3: Das Wesen der Torheit	483
6. Kohelet 10,4–7: Torheit und Macht	486
7. Kohelet 10,8–11: Kein Handeln ohne Gefahr!	492
8. Kohelet 10,12–15: Schlussfolgerung: Weisheit als Torheit	495
9. Kohelet 10,16–20: Verdeckte Herrschaftskritik	501
10. Kohelet 11,1–6: Aufruf zu tatkräftigem Handeln angesichts einer ungewissen Zukunft	508
11. Kohelet 11,7–8: Vorauslaufende Interpretation des Schlussgedichtes	516
12. Kohelet 11,9–12,7.8: Aufruf zur Freude und zum Gottesgedenken angesichts von Alter und Tod	520
V. Kohelet 12,9–14: Schlussworte	542
1. Kohelet 12,9–11: Mehr als ein gewöhnlicher Weisheitslehrer!	545
2. Kohelet 12,12–14: Gottesfurcht und Halten der Gebote	550
Register	555

Vorwort

Dem Herausgeber der Reihe, Herrn Prof. Dr. Erich Zenger, danke ich für das entgegengebrachte Vertrauen, das Buch Kohelet in der Reihe »Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament« auslegen zu dürfen, und für das rechte Maß an Geduld und Ansporn, das er mir bei der Arbeit hat zukommen lassen. Die Fertigstellung des Kommentars wäre nicht möglich gewesen ohne vielfältige Hilfe, die ich erfahren habe. An erster Stelle danke ich meiner Sekretärin Frau Gabi Bauer. Sie hat mit gewohnter Sorgfalt ein schwieriges, mehrfach überarbeitetes Manuskript bewältigt und dabei nie die Geduld verloren. Mein Dank gilt Herrn Dipl. theol. Anton Cuffari, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl, der mehrfach Korrektur gelesen, das Bibelstellenregister erstellt und vielfältige Computer- und Bibliographie-Dienste geleistet hat, und Frau Dr. Katrin Brockmüller, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl, die die Fertigstellung des Kommentars durch Literatur-Recherchen und Korrekturlesen unterstützt hat. Herrn Dr. Suchla vom Herder Verlag danke ich für vertrauensvolle Zusammenarbeit und Flexibilität in der Zeitplanung.

Widmen möchte ich den Kommentar meiner Frau Annette und unseren Kindern Jonathan und Esther.

Der geneigten Leserin und dem geneigten Leser wünsche ich Freude und weiterführende Erkenntnis bei der Lektüre des Buches.

Passau, im Juli 2004

Ludger Schwienhorst-Schönberger

Vorwort zur 2. Auflage

Dank der freundlichen Aufnahme, die der Kommentar in der Fachwelt und darüber hinaus gefunden hat, bleibt der Text der 2. Auflage unverändert. Einige kleinere Schreibfehler konnten beseitigt werden. Ich danke Frau Dr. Elisabeth Birnbaum und Frau Julia Worahnik herzlich für die Durchsicht des Textes.

Wien, im Jänner 2011

Ludger Schwienhorst-Schönberger

Einleitung

1. Bezeichnungen des Buches

Die von der »Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift« gewählte und im deutschsprachigen katholischen Raum übliche Bezeichnung des Buches als »Kohélet« geht auf die hebräische Tradition zurück. Das Wort »Kohélet« bezeichnet jene Person, deren Worte nach Koh 1,1 das nach ihr benannte Buch enthält. Außerhalb des Kohéletbuches begegnet das Wort innerhalb des Alten Testaments nicht. Im Kohéletbuch selbst kommt es siebenmal vor. In 1,1.2.12; 12,9.10 wird es *ohne* Artikel wie ein Eigenname (nomen proprium), in 12,8 und möglicherweise auch in 7,27 jedoch *mit* Artikel wie eine Berufs- oder Funktionsbezeichnung (nomen appellativum) gebraucht. Der Form nach ist das Wort קְהֵלֶת »qohaelaet« ein Partizip Femininum Qal von hebräisch קהל »qhl«. Das Verb קהל »qhl« bedeutet im Nifal »sich versammeln«, im Hifil »versammeln, einberufen« (vgl. קָהַל [qāhāl] »Versammlung«); in anderen Verbalstämmen, auch im Grundstamm des Qal, ist es im Alten Testament nicht belegt. Wörtlich übersetzt hieße קְהֵלֶת »qohaelaet« also »(die) Sammelnde, (die) Versammelnde«. Aus Esra 2,55.57 und Neh 7,57.59 lässt sich schließen, dass feminine Partizipien ursprünglich eine Funktion oder ein Amt bezeichnen und später als männliche Eigennamen verwendet werden konnten. Ein ähnlicher Vorgang steht möglicherweise auch hinter dem Wort »Kohélet«. Ursprünglich dürfte das Wort eine Funktionsbezeichnung gewesen sein. *Crenshaw* 33 denkt dabei an das Sammeln von Sprichwörtern. Kohélet wäre demnach ein *Sammler von Sprichwörtern* (»collector of proverbs«) gewesen. In 12,9 könnte sich ein Anhaltspunkt für diese Deutung finden. Kohélet »berichtigte viele Sprichwörter, nachdem er sie vernommen und geprüft hatte«. In eine ähnliche Richtung geht *Raschbam*, wenn er zu Koh 1,1 schreibt: »Salomo wird Kohélet genannt, weil er Weisheit von allen Bewohnern des Ostens sammelte (שְׁקִיחַת חִכְמוֹת)« (zu *Raschbam* siehe: 11.1 Jüdische Auslegungsgeschichte). Da das Wort קהל »qhl« im Alten Testament aber nie im Zusammenhang mit Sprichwörtern, wohl jedoch als Bezeichnung für das Versammeln von Menschen (vgl. Dtn 31,12; 1 Kön 8,1) begegnet, liegt es näher, bei der Tätigkeit, auf die eine mögliche Bedeutung des Wortes verweist, an das *Versammeln von Menschen* zu denken. Kohélet wäre demnach mehr als ein gewöhnlicher

Kohélet

Sammeln von
Sprichwörtern

Versammeln von
Menschen

Weisheitslehrer gewesen, da er einen *größeren* Kreis von Hörern um sich versammelte (vgl. 12, 9: »Und darüber hinaus, dass Kohelet ein Weiser war, lehrte er das Volk Erkenntnis«), so dass man ihn einfach den »Versammler« eines solchen Kreises genannt hat. Das Wort dürfte also eine sekundär als Eigenname verwendete Funktionsbezeichnung sein. In dem nicht einheitlichen Gebrauch, einmal *mit* (12, 8; evtl. 7, 27), einmal *ohne* Artikel (1, 1.2.12; 12, 9.10), klingen beide Verwendungsweisen (als nomen appellativum und als nomen proprium) an.

Belege Der ursprünglich wahrscheinlich determinierte Gebrauch des Wortes in 7, 27 erklärt sich möglicherweise durch die Mittelposition, die die Erwähnung des Wortes in der Reihenfolge der sieben Belege einnimmt. Das Wort begegnet dreimal am Anfang, dreimal am Ende und einmal in der Mitte des Buches:

1, 1	Worte Kohelets, des Sohnes Davids, des Königs in Jerusalem
1, 2	Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet ...
1, 12	Ich, Kohelet, war König über Israel in Jerusalem
7, 27	Siehe, das habe ich gefunden, sagte der Kohelet.
12, 8	Windhauch, Windhauch, sagte der Kohelet.
12, 9	Und darüber hinaus, dass Kohelet ein Weiser war ...
12, 10	Kohelet suchte, gefällige <i>Worte</i> zu finden

Wahrscheinlich haben die Masoreten in 7, 27 die Determination elimiert, indem sie den Artikel ה von קֹהֵלֶת »qohaelaet« an das Ende des vorangehenden Wortes אָמַר »sagte« gezogen, dieses dadurch zu einem Partizip Femininum gemacht und auf diese Weise die folgende Aussage in 7, 28a als Rede einer Frau gekennzeichnet haben (siehe dazu die Auslegung von 7, 25–29).

Vom König zum Weisen In der angeführten Übersicht werden die Korrespondenzen zwischen 1, 1 und 12, 10 (»Worte«) und zwischen 1, 2 und 12, 8 (»Windhauch«) deutlich. Für das Gesamtverständnis des Buches ist die Korrespondenz von 1, 12 und 12, 9 von grundlegender Bedeutung. In ihr werden die Pole einer Entwicklung markiert, die Kohelet durchläuft: Vom König über Israel (1, 12) zum Weisen, der das Volk Erkenntnis lehrt (12, 9).

Reale Person oder fiktive Figur? Unabhängig von der Diskussion um die Bedeutung des Wortes ist die Frage zu erörtern, ob Kohelet eine reale historische Person war oder ob er als eine rein fiktive, von einem Autor entworfene literarische Figur zu verstehen ist. War Kohelet eine reale historische Person, dann dürfte ihm der Name wohl am ehesten als Deck- oder Spitzname (*Lohfink* 11) zugelegt worden sein. War Kohelet jedoch eine fiktive literarische Figur, dann wird der Name als sprechender Name zu verstehen sein. – Zur Frage »Reale Person oder fiktive Figur?« siehe ausführlicher unter »4.1 Das Koheletbuch als Erzählung«.

Die in den Kirchen der Reformation übliche Bezeichnung »Predigerbuch« geht auf *Martin Luther* zurück. Mit »Prediger« übersetzte er das von ihm als Appellativum verstandene Wort »qohaelaet«.

Prediger

Die griechische Buchbezeichnung Ἐκκλησιαστής »Ekklesiastes« (wörtl. »Teilnehmer an der Volksversammlung«; vgl. ἐκκλησία »ekklēsia« »Volksversammlung«) ist ebenfalls als Übersetzung des hebräischen Wortes »qohaelaet« zu verstehen. Davon abgeleitet ist das lateinische »Ecclesiastes«. Hieronymus schlägt als lateinische Übersetzung *contionator* bzw. *concionator* »Volksredner« vor, »weil er zum Volk spricht und weil sich seine Rede nicht in besonderer Weise an eine Person, sondern an alle ganz allgemein richtet« (»quod loquatur ad populum, et sermo eius non specialiter ad unum, sed ad universos generaliter dirigitur«, in *eccl.* I, 1). – Weitere Erwägungen zur Person Kohelets finden sich im Kommentar zu Koh 12,9–11.

Ekklesiastes

2. Stellung im Kanon

Die »Normalform« (*P. Brandt*, *Endgestalten des Kanons* 2001, 404) des hebräischen Kanons gliedert sich in die drei Teile: Tora (Gen–Dtn) – Propheten (Jos–2 Kön) – Schriften (Ps–2 Chr). Das Koheletbuch gehört zum dritten Teil des hebräischen Kanons, den *Ketubim* (»Schriften«), näherhin zu den Fünf Megillot (»Rollen«). In der jüdischen liturgischen Tradition wird das Buch am Laubhüttenfest verlesen, wohl weil es angesichts der Vergänglichkeit (Wohnen in »Hütten« während der Wüstenwanderung) zur Freude (Weinlese, vgl. Koh 9,7) aufruft. Traditionsgeschichtlich ist das Buch zur Weisheitsliteratur zu rechnen, näherhin zur sogenannten »Auseinandersetzungsliteratur«. Angesprochen wird nicht mehr der junge Schüler wie im Buch der Sprichwörter (vgl. die Anrede »mein Sohn« u. a. in Spr 1,8.10.15; 2,1; 3,1.11.21), sondern der »junge Mann« (Koh 11,9), ein Hinweis darauf, dass ein Fundus weisheitlichen Lebenswissens nicht mehr vermittelt, sondern vorausgesetzt und zum Gegenstand einer kritischen Auseinandersetzung gemacht wird.

Hebräischer Kanon

Eine der Hauptsinnlinien des zweiten und dritten Teils des hebräischen Kanons ergibt sich aus der Hinordnung dieser Teile auf die Tora. In kanonischer Perspektive gelesen sind die »Propheten« Kommentatoren, die »Schriften« Anwendungen der Tora. Auch das Buch Kohelet kann, obwohl es – in historischer Perspektive gelesen – zunächst einen andersartigen Eindruck erweckt, durchaus in der Perspektive einer »Anwendung der Tora« gelesen werden. Es enthält Zitate aus der Tora (Koh 5,3aα → Dtn 23,22a; Koh 5,5aγ → Num 15,25bα), Anspielungen auf die Tora (Koh 3,11a → Gen 1; Koh 3,20b; 12,7 → Gen 2,7.19; 3,19; Koh 7,29 → Gen 1–2) und Texte, die eine kritische Auseinandersetzung um den Geltungs- und Verheißungs-

Tora

anspruch der Tora erkennen lassen (7, 15–20). Koh 12, 12–14 stellt über die Verknüpfung von »Hören eines Buches«, »Gott fürchten« und »Gebote beachten« überdies eine Verbindung zu Dtn 31, 11–13 her, »wo es um die öffentliche Verlesung der Tora am Laubhüttenfest jedes Sabbatjahrs geht« (N. Lohfink, *Jeder Weisheitslehre Quintessenz* 2003, 199; vgl. auch T. Krüger, *Rezeption der Tora* 1997).

Propheten Auch zum Corpus Propheticum gibt es zahlreiche Bezüge. Über die Salomofiktion (1, 1.12–2, 26) wird eine Verbindung zur Salomogeschichte (1 Kön 1 ff.) hergestellt. Es liegen ferner Bezüge zur Davidgeschichte (Koh 4, 11a.13 → 1 Kön 1, 1; Koh 9, 11 → 1 Sam 17, 33) und zur Erzählung von der Reichsteilung (Koh 2, 12b → 1 Kön 12, 1–19) vor. Das Koheletbuch kann in gewisser Weise sogar als eine kritische Verarbeitung und Relecture der (gescheiterten) Königs- bzw. Staatsgeschichte Israels, wie sie in 1 Sam – 2 Kön erzählt wird, gelesen werden (vgl. Koh 5, 7f.; 10, 16–20). Mit den »Hinteren Propheten« (Jes – Mal) teilt das Koheletbuch die Klage über soziale Ungerechtigkeiten (Koh 4, 1; 5, 7f.), Machtmissbrauch und Torheit (Koh 9, 17–10, 7). Es weiß sich mit einigen Texten der prophetischen Tradition einig in der Relativierung des Opfers und der Hochschätzung des Hörens (Koh 4, 17), ferner in der distanzierten Einstellung gegenüber »Träumereien« (Koh 5, 2.6). Es setzt sich allerdings mit gewissen Zügen prophetischer Eschatologie kritisch auseinander (vgl. Koh 1, 9 mit Jes 43, 18 f.; 48, 6 f.; 65, 17; Ez 11, 19 f.; 36, 26 f.) und interpretiert dieselben »individuell«: Das Gericht Gottes ereignet sich im Tod eines *jeden* Menschen, sei er ein »Gerechter«, sei er ein »Frevler« (Koh 3, 16–22; 9, 3; 12, 1–7), wobei es nach Koh 7, 20 ohnehin »keinen Menschen auf Erden gibt, der so gerecht ist, dass er nur Gutes tut, ohne zu sündigen.«

Schriften Von besonderem Interesse dürfte die Stellung des Koheletbuches innerhalb der Gruppe der drei »Salomonischen Schriften« sein. Bezüglich der Anordnung der Bücher Sprichwörter, Kohelet und Hoheslied gibt es in den Handschriften und Bibelausgaben unterschiedliche Traditionen. Nach einer älteren, palästinischen Tradition findet sich im dritten Teil des hebräischen Kanons eine Abfolge, in der die fünf *Megillot* (»Festrollen«) bereits nebeneinander stehen: Chr – Ps – Ijob – Spr – Rut – Hld – Koh – Kgl – Est – Dan –

Spr – Koh – Hld Esr / Neh (vgl. R. Beckwith, *Canon* 1985, 181–234). Daneben findet sich aber auch in der jüdischen Tradition, in der sog. »östlichen Ordnung«, zu der auch die des Talmud gehört, die Abfolge: Spr – Koh – Hld (vgl. R. Beckwith, ebd. 452–457; P. Brandt, *Endgestalten des Kanons* 2001, 57–94; 142–171). Diese Abfolge enthält eine gewisse Logik. Sie ist über die Septuaginta

Kritische Relecture des Sprüchebuches in der christlichen Rezeption traditionsbildend geworden. Das Koheletbuch kann als eine *kritische Relecture des Sprüchebuches* gelesen werden. Es teilt die im Sprüchebuch geforderte Haltung der JHWH- bzw. Gottesfurcht (Koh 5, 6; 7, 18 → Spr 1, 7; 9, 10; 15, 33), stellt aber das im Sprüchebuch dem Schüler in Aussicht gestellte Finden der Weisheit (Spr 8, 17) in Frage (Koh

7, 23 f.). Gleichwohl wird Kohelet in 12, 9 als »Weiser« bezeichnet. Die das Sprüchebuch prägende Unterscheidung von Gerechtem und Frevler wird im Koheletbuch problematisiert und ebenfalls kritisch reflektiert (Koh 7, 15–20; 8, 10–15). Das *Hohelied* wiederum kann als *Anwendung dessen, was das Koheletbuch lehrt* und wozu es aufruft, gelesen werden. Die Aufforderung »Genieße das Leben mit einer Frau, die du liebst« (9, 9) wird im Hohelied praktiziert. Im Zentrum des Hoheliedes findet sich der Ruf: »Freunde, esst und trinkt, berauscht euch an der Liebe!« – gleichsam die Quintessenz des Koheletbuches (2, 24–26; 3, 12.22; 5, 17–19; 8, 15; 9, 7–10; 11, 9 ff.). Beide Bücher, Kohelet und Hohelied, spiegeln die Salomofiktion in ironisch-kritischer Brechung. Die Salomofiktion des Koheletbuches (1, 12–2, 23) wird ab 2, 24 ff. einer kritischen Revision unterzogen. Den »tausend Frauen« Salomos zieht der Mann in Hld 8, 11–12 »seine Geliebte« vor:

Das Hohelied als
»Anwendung«
der Lehre
Kohlelets

»Salomo besaß einen Weinberg
in Baal Hamon,
den Weinberg übergab er Hütern.
Für seine Frucht würde jeder
tausend Silberstücke bezahlen.
Mein Weinberg liegt vor mir.
Die tausend lass ich dir, Salomo,
und zweihundert noch denen,
die seine Früchte hüten.«

Ähnlich distanziert sich Kohelet von jener Lebensform, in der ihm »Brüste über Brüste« (2, 8b) zur Verfügung standen, wenn er in 9, 9 dazu aufruft: »Mit der Frau, die du liebst, genieße alle Tage deines Lebens voll Windhauch!« – Zu den innerbiblischen Bezügen des Koheletbuches vgl. ferner S. Manfredi, *Qohelet in dialogo: una sfida intertestuale* 2001.

Die Anordnung der Bücher des griechischen (Septuaginta-)Kanon ist variabel, ihre »Hermeneutik« umstritten (vgl. E. Zenger, *Einleitung*, ⁵2004, 28–33). Für unsere Fragestellung reicht folgende Feststellung von P. Brandt, *Endgestalten des Kanons* 2001, 187: »Das griechische AT hat einen Grundaufbau und einige variable Elemente. Der Grundaufbau besteht aus drei gattungsmäßig unterschiedenen Gruppen: geschichtliche, prophetische und poetische Bücher. Eine Grundzuordnung von Büchern sowie je eine interne Abfolge liegen fest: ... Bei den poetischen Büchern haben wir ebenfalls eine feste Reihe und ein variables Buch: Spr – Koh – Hld bilden das Grundgerüst, vor oder hinter welchem Ijob plaziert ist.«

Griechischer
(Septuaginta-)
Kanon

Die Abfolge der drei salomonischen Bücher Spr – Koh – Hld wurde in der christlichen Tradition zu einem »spirituellen Programm«. Diesem Verständnis zufolge richtet sich das Buch der Sprichwörter an unmündige Kinder. Sie werden auf vielerlei Weise gelockt und angehalten, die Weisheit zu lieben. Auf der nächsten Stufe lernt »der Mann reifen Alters« (*Hieronymus*, in eccl.

Spirituelles
Programm

I, 1, 20) mit Hilfe des Buches Kohelet, alles Sichtbare zu lassen (vgl. Koh 1, 2: »Vanitas vanitatum omnia vanitas«). Ist das Herz auf diese Weise von seiner Neigung zu den sichtbaren Dingen gereinigt, führt Salomo im Hohenlied die Seele zur Vermählung mit dem Göttlichen (ausführlicher dazu unter: »11.2 Christliche Auslegungsgeschichte«).

3. Aufbau

3.1 Problemstellung

Verstand die ältere Forschung im Anschluss an *F. Delitzsch* (1875) das Koheletbuch weitgehend als eine »Sammlung von Sentenzen« (*K. Galling*, 1940; 1969) ohne erkennbaren »Gedankenfortschritt«, so tendiert die jüngere Forschung im Anschluss an *W. Zimmerli* (1974) zu der Annahme, dass das Buch zumindest in Koh 1–3 und sehr wahrscheinlich auch in den weiteren Teilen Koh 4–12 literarisch so durchgestaltet ist, dass von einer »Komposition« gesprochen werden kann. Eine allgemein anerkannte Darstellung der *Kompositionsstruktur* des Koheletbuches existiert derzeit jedoch nicht. Stärkere Zäsuren werden allgemein hinter 3, 22 (alternativ 3, 15), 6, 9 und 8, 17 angenommen. Eine größere Einheit zum Thema »Armut und Reichtum« findet sich in 5, 9–6, 9.

Ein Blick in die jüngere Forschungsgeschichte mag das hier angesprochene Problem verdeutlichen. Ausgangspunkt der Diskussion um den Aufbau des Koheletbuches sei die inzwischen schon klassisch gewordene Formulierung von *F. Delitzsch* aus dessen Kohelet-Kommentar von 1875:

»... stufengängige Entwicklung, fortschreitende Beweisführung läßt sich vermissen und sogar die Gruppierung des Gleichartigen ist nicht rein durchgeführt; die Gedankenverknüpfung ist öfter durch Aeußerliches und Zufälliges bestimmt und nicht selten schiebt sich in die Kette des Sachverwandten ein fremdartiges Glied ein. ... Die Aneinanderreihung der Bekenntnisse wird von c. 3 an aphoristisch, und die eingelegten Spruchreihen lassen sich nicht befriedigend rubricieren. Die Gründe, Anlässe und Absichten, welche den Verf. bestimmten, Bekenntnisse und Sittensprüche gerade so einander folgen zu lassen, entziehen sich größtentheils der Beobachtung. Alle Versuche, in dem Ganzen nicht nur Einheit des Geistes, sondern auch genetischen Fortgang, allesbeherrschenden Plan und organische Gliederung nachzuweisen, mußten bisher und werden inskünftig scheitern« (ebd. 195).

An gleicher Stelle schreibt *F. Delitzsch* allerdings auch, dass sich in Bezug auf Inhalt und Gedankengang des Buches »durchweg gleiche Weltanschauung mit gleichem Ultimatum und auch insofern Kunst der Composition« zeigt, »als eine malerische Overture das Buch eröffnet und ein malerisches Finale es abschließt«. Bis heute versucht eine Richtung der Kohelet-For-

schung, diese »Kunst der Composition« herauszuarbeiten, während eine andere Richtung diesem Versuch gegenüber skeptisch bleibt.¹

3.2 Sammlung von Sätzen

K. Gallig (1940; 1969) hat jenen Teil der These von F. Delitzsch aufgegriffen, entfaltet und begründet, demzufolge im Koheletbuch keine »organische Gliederung nachzuweisen« sei. Er versteht das Buch als eine *Sammlung von Sätzen*:

Das von »Franz Delitzsch geäußerte Urteil ... hat bis zur Stunde nichts von seiner Gültigkeit verloren. Es basiert auf der grundlegenden Erkenntnis, daß der Autor nicht ein Buch (einen Traktat *de vanitate rerum*) geplant hat, sondern seine jeweilige Erkenntnis in einer auf ein bestimmtes Thema zugespitzten *Satz* zum Ausdruck bringt ... Die einzelnen Sätze stehen sich im Gesamttenor so nahe, daß es keiner übergreifenden Gliederung bedurfte, um jeweils eine *Gruppe* von Sätzen von einer nachfolgenden abzusetzen. Bildet die einzelne Satz primär die literarische Einheit, die als solche ausgelegt werden muß, so heißt das natürlich auf der anderen Seite nicht, daß die einzelnen Sätze wie Spielkarten durcheinandergemischt und nach dem so entstandenen Zufalls-Resultat hintereinander gestellt wurden. Ob Q. selbst noch die vorliegende Reihenfolge entworfen hat, ist fraglich. Jedenfalls ist ein Schüler Q.s als Herausgeber ... für das Ganze verantwortlich« (21969, 76).

Einige Jahre später ist W. Zimmerli (1974) der Frage »Das Buch Kohelet – Traktat oder Satzensammlung?« erneut nachgegangen. W. Zimmerli bezieht eine Mittelposition. Von K. Gallig aus gesehen geht der Trend in Richtung Traktat:

Es »lässt sich m. E. die Tatsache schwerlich übersehen, daß in gewissen Partien des Buches Kohelet über längere Strecken, und über eine Mehrzahl von Galligschen Sätzen hin eine Fragestellung durchgehalten und – gewiß nicht in gedanklicher Einlinigkeit, sondern in einer inneren assoziativen Weiterführung weiterentwickelt wird« (ebd. 226 f.). Dennoch ist das Buch »kein Traktat mit klar erkennbarem Aufbau

¹ Einen Überblick über die ältere Forschung gibt A. G. Wright, *The Riddle of the Sphinx* 1968, 313–324. Er nennt die Vertreter der beiden Richtungen. Als Vertreter der »vorherrschenden« These (»keine planvolle Ordnung«) führt er an (ebd. 314 Anm. 3): C. H. H. Wright (1883); G. Wildeboer (1898); E. H. Plumptre (1898); A. H. MacNeile (1904); V. Zapletal (1905); G. A. Barton (1908); G. C. Martin (1908); M. Jastrow (1919); A. L. Williams (1922); G. Kuhn (1926); B. Gemser (1931); K. Gallig (1932; 1940; 21970); A. D. Power (1952); R. H. Pfeiffer (1952); R. Gordis (21995); E. Jones (1961); W. Zimmerli (1962); E. T. Ryder (1962); H. W. Hertzberg (21963); O. Eissfeldt (engl. 1965); R. B. Y. Scott (1965); A. Barucq (1968). Als Vertreter der These, dass das Buch planvoll aufgebaut und ein Gedankenfortschritt zu erkennen sei, führt er mit Angabe der von diesen vertretenen Gliederung ebd. 315 f. Anm. 4; 5 an: A. Bea (1950); H. L. Ginsberg (1950; 1952; 1955); F. Hitzig (1847); C. D. Ginsburg (1861); O. Zöckler (1870); J. F. Genung (1904); E. Podechard (1912); D. Buzy (1946); A. Vaccari (1935); A. Miller (21946); J. J. Weber (1947); R. Pautrel (1948); H. Lamparter (1955).

und einem einzigen, bestimmbar Thema. Es ist aber zugleich mehr als eine lose Satzensammlung, obwohl der Sammlungscharakter an einzelnen Stellen nicht zu übersehen ist« (ebd. 230).

Für die Frage nach einer übergreifenden Kompositionsstruktur erwies sich die Beobachtung von *Zimmerli* 127 als weiterführend, dass sich in Koh 1, 12–2, 26 ein großer Gedankenbogen findet, »der erst in 2, 24–26 zu seinem Ende kommt und nicht einfach in völlig voneinander unabhängige Sätze zerbrochen werden darf.« Diese Beobachtung wurde von verschiedenen Autoren weiter entfaltet: *N. Lohfink*, *D. Michel*, *H.-P. Müller*, *A. A. Fischer*, *F. J. Backhaus*. Über *W. Zimmerli* hinausgehend sehen diese Autoren – freilich bei im Einzelnen leicht divergierenden Abgrenzungen – in den ersten drei Kapiteln des Buches eine zusammenhängende Darstellung. *D. Michel*, *Qohelet* 1988, 32 bezeichnet Koh 1, 3–3, 15 als einen bewusst als Einheit konzipierten Traktat, *Lohfink* 23 nennt 1, 12–3, 15 »die grundlegendste und zusammenhängendste Darlegung des ganzen Buches.« Umstritten ist, wie weit dieser Zusammenhang reicht: nach *N. Lohfink*, *D. Michel*, *H.-P. Müller* und *A. A. Fischer* bis 3, 15, nach *F. J. Backhaus* bis zum Ende von Koh 3.

Wenn in den ersten drei Kapiteln des Buches eine kompositionelle Einheit erkennbar ist, stellt sich die Frage, ob eine solche auch in den weiteren Kapiteln zu finden ist und wie sich diese Kapitel zum ersten Teil des Buches verhalten. Hier ist die Forschung von einem Konsens noch relativ weit entfernt.

3.3 »Kunst der Komposition«

Im Unterschied zum Satzmodell sieht *N. Lohfink* im Koheletbuch – um mit *F. Delitzsch* zu sprechen – eine hohe »Kunst der Komposition am Werk«. *Lohfink* 10 arbeitet ein spannungsvolles Zugleich von linear-dynamischer und palindromischer Anordnung heraus. Im Hinblick auf eine *linear-dynamische Anordnung* gliedert er das Buch in vier Hauptteile, denen als Einstieg 1, 2–11 vorausgeht:

- 1, 2–11 Einstieg (Thesen, Fragen, ein Kosmosbild als Hintergrund)
- 1, 12–3, 15 Narrative Einführung in die vor allem anthropologische Hauptthese
- 3, 16–6, 10 Vertiefung durch viele Einzelzugänge aus der sozialen Erfahrung
- 6, 11–9, 6 *Refutatio* entgegenstehender Auffassungen, vor allem der älteren Weisheit
- 9, 7–12, 8 *Applicatio* durch konkrete Weisungen für das Weltverhalten